

Rede zum Neujahrsempfang 2024

Sehr geehrter Herr Staatsminister Gremmels,

Sehr geehrte Frau Stadtverordnetenvorsteherin, Dr. van den Hövel-Hanemann,

Sehr geehrte Mitglieder des Bundestags Frau Tesfaiesus und Herr Mijatovic,

Sehr geehrte Mitglieder des Landtages, Frau Gronemann, Frau Kalveram, Frau Herz und Herr Frömmrich,

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident Weinmeister,

Sehr geehrte Frau Ehrenbürgerin Dr. Schulz-Jander,

Sehr geehrte Vertreter des Magistrats,

sehr geehrte Fraktionsvorsitzende,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter unserer vielfältigen Stadtgesellschaft,

sehr geehrte Gäste,

zur Einstimmung auf diesen Neujahrsempfang haben Sie Johann Sebastian Bach, vorgetragen durch das Consortium Casselanum, bestehend aus acht Musikerinnen und Musikern des Kasseler Staatsorchesters gehört.

Und nur zu gerne würde ich in meiner Rede gleich zu Beginn an die Lebensfrohheit der Musik und die positive Ausstrahlung des gezeigten Films über unsere wunderbare Stadt anknüpfen. Und ich verspreche Ihnen, ich komme im Verlauf der Rede auch dahin. Aber die aktuellen Ereignisse in unserem Land erfordern es und nötigen dazu, zunächst einmal über etwas anderes zu sprechen:

Im Herbst des kürzlich zu Ende gegangenen Jahres 2023 standen zwei stadtgeschichtliche Vorgänge im Fokus:

Der 7.11.1938. Der Jahrestag der Kasseler Pogromnacht, die -2 Tage vor der Reichspogromnacht- mit Schändung, Verwüstung und Inbrandsetzung der Synagoge und anderer jüdischer Einrichtungen vor den Augen einer danebenstehenden und schweigenden Menge Kasseler Bürgerinnen und Bürger stattgefunden hat. Dieser 85. Jahrestag stand wie kein anderer Jahrestag dieses unrühmlichen Datums der Geschichte in einer Phase, in der Antisemitismus eine Konjunktur in unserem Land und auch weltweit erlebt hat, wie es sich seit dem II. Weltkrieg niemand mehr vorzustellen vermochte.

Der 2. Jahrestag, der uns im zu Ende gegangenen Jahr bewegte, war der 80. Jahrestag der Zerstörung Kassels am 22.10.1943. In den Reden zu diesem für die Stadt bis heute prägenden Ereignis wurde -auch im Kontext der gesellschaftspolitischen Entwicklungen der Gegenwart- in aller Deutlichkeit auf die Zusammenhänge zwischen dem Erstarken einer rechtsnational -

völkischen Bewegung in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und den Tod und Verderben bringenden Ereignissen der Deportation von Jüdinnen und Juden sowie der Zerstörung unserer Stadt hingewiesen.

Vor einigen Tagen nun mussten wir erfahren, dass Vertreter einer im Deutschen Bundestag, mehreren Landesparlamenten und auch der Kasseler Stadtverordnetenversammlung vertretenen Partei, die sich als Alternative für unser Land betrachtet, mit prominenten Angehörigen der rechtsvölkischen Szene zu Gesprächen in einem Landhaus in Potsdam zusammenkam. Man plante die organisierte zwangsweise „Remigration“ sich hier legal aufhaltender Menschen mit Migrationshintergrund.

Wann das Ganze geschehen ist? In eben jenem November des vergangenen Jahres, in dem in ganz Deutschland dem 85. Jahrestag der Reichspogromnacht als Auftakt der organisierten Deportation, Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden gedacht wurde.

Das veranlasst mich, zu Beginn dieses Neujahrsempfangs für dieses Jahr und alle kommenden Jahre zwei Feststellungen zu treffen:

1. Jeder Mensch, der in dieser Stadt lebt und seinen rechtmäßigen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, ist ein Kasseler oder eine Kasselerin. Ich lasse die Differenzierung von Kasselerinnen und Kasselerinnen an dieser Stelle beiseite. Jeder Mensch, der hier lebt, ist ein Kasseler. Ganz gleich, wo er herkommt, ganz gleich, wo seine Eltern herkommen, ganz gleich welche Religion oder Weltanschauung er hat. Jeder Mensch, der hier lebt, ist ein Kasseler.
2. Kein Kasseler wird jemals remigriert oder deportiert werden. Das passiert nie wieder. Das ist weder eine Alternative für Kassel, noch eine solche für Deutschland.

Die Demokratie, meine Damen und Herren, das wissen wir seit Winston Churchill, ist eine schlechte Staatsform; aber es gibt bei Weitem keine bessere. Das Finden von Entscheidungen in demokratischen Prozessen ist ein zähes und oftmals kompliziertes Geschäft. Wir erleben eine Zeit, in der die demokratische Willensbildung und ihre -notwendigerweise- kompromissgeprägten Resultate vermehrt zu Unbehagen bei den Menschen führt. Viele wünschen sich mehr Einfachheit und Klarheit in der Politik. Das Ganze verschärft sich durch einen zunehmenden gesellschaftlichen Hang zum Dogma, zur reinen Lehre, zu einem Rigorismus der Ansichten, der mit der Akzeptanz von Kompromissen schwer vereinbar ist.

Hinzu kommt, dass wir in einem Zeitalter ökonomischer und ökologischer Transformation leben, die mit Veränderungsnotwendigkeiten einhergeht, die jeder einzelne zu spüren bekommt und damit verbunden ist, dass wir uns unaufhörlich Zielmarken setzen, wann wir welche Transformationschritte erfüllt haben müssen.

Und wenn diese Zielmarken -vielleicht wünschenswert oder als im naturwissenschaftlichen Sinne notwendig- so ambitioniert gesetzt werden, dass keine Hoffnung auf tatsächliche Realisierbarkeit besteht, dann provoziert das ein dauerhaftes Gefühl der Unzulänglichkeit, der Überforderung und des Verdrusses. Gerade im Bereich der Klimaschutz- und

Transformationsziele gibt es solche Zielmarken, denen letztlich die wissenschaftliche Erkenntnis der prognostizierten Folgen des Klimawandels unterliegen.

Dazu muss man sehen: Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif: Für die Gebäudesanierung, den Ausbau von Fotovoltaik und Windenergie, für den großen Ausbau der netzgebundenen Wärmeversorgung, für die Verbesserung von Infrastruktur und Taktung umweltfreundlicher Verkehrsarten braucht es nicht nur Personal, sondern auch sehr viel Geld. Und spätestens jetzt, wo wir sehen, welchen erheblichen Begrenzungen der Bund angesichts einer vom Bundesverfassungsgericht restriktiv ausgelegten Schuldenbremse ausgesetzt ist, müssen wir feststellen, dass das Erreichen von Klimazielen immer schwieriger wird. Das muss die Politik offen eingestehen, wenn sie glaubwürdig sein will.

Aber eines will ich Ihnen an dieser Stelle auch sagen: Wenn ich mich derzeit in der politischen Landschaft umsehe, dann stelle ich fest, dass neben der Gruppe der Leugner des Klimawandels derzeit eine Gruppe an Konjunktur gewinnt, die sagt: Es gibt schon einen Klimawandel, aber Klimaschutz ist auch nicht so wichtig, sondern mehr so ein subalternen Bereich des Umweltschutzes. So nach der Devise: Klimaschutz ist uns jetzt lang genug auf den Wecker gefallen – jetzt ist auch mal gut. Dieser Ansatz ist grundfalsch hochgefährlich und verwerflich gegenüber den Generationen unserer Kinder und Kindeskiner.

Deswegen werden wir in der Stadt Kassel in diesem und auch in den kommenden Jahren Klimaschutz mit Priorität angehen. Und eines können wir mit Stolz von uns sagen: Wir sind auf dem Weg im Vergleich zu anderen Städten ausgesprochen weit. So ist etwa die im Herbst vergangenen Jahres in den städtischen Gremien verabschiedete Wärmeleitplanung beispielhaft und vorbildlich für Kommunen in einer Größenordnung wie Kassel. Die Umsetzung dieser Planung durch einen Ausbau der netzgebundenen Wärmeversorgung ist nicht nur ein wichtiger Schritt im Rahmen der ökologischen Transformation, sondern die Ersetzung fossiler Brennstoffe in der Energieversorgung der Stadt durch regional produzierende Energiequellen und die Etablierung moderner Speichermöglichkeiten, wird unserer Stadt durch stabile, eigenkontrollierte Energiepreise auch einen ökonomischen Standortvorteil bringen, der die Attraktivität unserer Stadt für Menschen und Unternehmen im Wettbewerb mit anderen Regionen deutlich befördern wird.

Wenn es uns gelingt, hier weiterhin die Pace vor anderen zu machen, dann liegt Kassel ganz weit vorne.

Dieser Vorsprung, den wir uns erarbeitet haben, hat seine Gründe. Vor allem in einem seit Jahren hoch engagiert und hoch kompetent arbeitendem Klimaschutzrat, der mit einer Vielzahl von Maßnahmenvorschlägen die Grundlage dafür geschaffen hat. Und der sich aus einer Vielzahl relevanter gesellschaftlicher Gruppen und insbesondere auch Expertinnen und Experten aus dem universitären Bereich zusammensetzt, die in vielen, vielen Stunden ihr Fachwissen einbringen, ohne einen einzigen Cent dafür zu bekommen – komplett

ehrenamtlich. Eine Stadt mit solchen Leuten müsste man erfinden, wenn's Kassel nicht schon gäbe. Das gilt übrigens nicht nur für den Klimaschutzrat: Wir sind eine Stadt mit fantastisch ehrenamtlich engagierten Leuten in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft, der Kultur, des Sports und natürlich – über alle Fraktionen hinweg – auch der ehrenamtlichen Politik. Das sucht seinesgleichen.

Die ehrenamtliche Politik – Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung – sind es, die mit ihren Mehrheiten die Maßnahmenempfehlungen des Klimaschutzrates in politische Beschlüsse umgesetzt haben und damit einen ganz wichtigen Beitrag für den Fortschritt unserer Stadt leisten.

Aus der Stadtverordnetenversammlung selbst kommen viele Beschlussvorlagen, die das Leben unserer Stadt noch attraktiver und verantwortungsbewusster machen. So ist es auch einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zu verdanken, dass die Kämmerei der Stadt Kassel in einer Steuerungsgruppe mit dem Landesrechnungshof hessenweit den Ton mit angibt, bei der Implementierung von Nachhaltigkeitszielen in den kommunalen Haushalten. Damit werden die Stadtverordneten und Gemeindevertreter künftig noch viel präziser bewerten können, welche Auswirkungen ihre Haushaltsanträge nicht nur fiskalisch, sondern im Hinblick auf das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen haben.

Und wenn wir über Nachhaltigkeit reden, dann kommen wir zu einem ganz wichtigen Player unserer Stadt: Mit der Einrichtung von Professuren entlang der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ist der Universität Kassel ein hervorragender Coup am Puls der Zeit geglückt. Damit hat sie erneut unter Beweis gestellt, welchen herausragenden Wert und welche Zugkraft sie für die Stadt und die Region hat. Die Studierenden beleben nicht nur unsere Stadt, sondern die Universität in ihrer Gesamtheit sowohl auf der Seite der Lernenden, als auch auf der Seite der Lehrenden ist ein wichtiger Impulsgeber für wirtschaftliche, ökonomische, ökologische und auch städtebauliche Entwicklungen unserer Stadt. Es ist eine Universität, die sich nicht nur auf ihr Kerngeschäft der Forschung und Lehre beschränkt, sondern die eine aktive Rolle im Leben unserer Stadt einnimmt.

Wie beispielsweise mit dem Projekt SDG-Lab, mit dem mitten in unserer Innenstadt – rathausnah – ein Raum und ein Forum des Austauschs und eine Ideenwerkstatt geschaffen wurde, in der die Wissenschaft mit den Menschen der Stadt in Kontakt tritt, um die besten Ansätze und Lösungen für ein nachhaltiges Leben, Arbeiten und Wirtschaften in der Stadt zu finden. Einfach großartig.

Wir sind angesichts eines sich wandelnden Konsumverhaltens – auch im Interesse der Gewerbetreibenden in der Innenstadt – dringend darauf angewiesen, attraktive Anziehungspunkte im Zentrum zu schaffen. Das SDG-Lab ist ein solcher. Und ich freue mich auch besonders, dass die Universität das Hansa-Haus in der Kurt-Schumacher-Straße zu ihrem Standort machen will. Verbunden mit Sanierung und einer baulichen Veränderung, die

mit einer Öffnung des dahinter gelegenen Pferdemarktquartiers zur Innenstadt hin verbunden ist. Zusammen mit einer Umgestaltung des Sterns und der Unteren Königsstraße liegt darin ein Schlüssel zur besseren Anbindung des am Holländischen Platz gelegenen Universitäts-Campus mit der Kasseler City und ein wichtiger Schritt, die zur Unkenntlichkeit straßenverbaute und getrennte Kasseler Altstadt wieder erlebbarer zu machen.

Weitere Vorhaben werden sich positiv auf das Stadtbild und die Aufenthaltsqualität auswirken und die großen Potentiale der Stadt zur Entfaltung bringen:

Mit dem Fuldauferkonzept haben wir eine ausgezeichnete Grundlage dafür, die Fulda mehr in das Blickfeld der Innenstadt zu bringen und die Nutzung des Auedamms noch attraktiver zu gestalten. Auch das Hafenuartier steht im Fokus von Planungen, die die Erlebbarkeit des Kasseler Hafens begünstigen. Und wir können uns glücklich schätzen, dass es Investoren gibt, die mit viel Aufwand hervorragende Projekte in der Stadt verwirklichen, wie z. B. der Umbau der früheren Eissporthalle in eine multifunktionale und energieautarke Nordhessen-Arena zeigen. Und wenn jemand auch das Geld für eine 2. Eisfläche in die Hand nimmt, dann werden wir das als Stadt selbstverständlich begrüßen und planungsrechtlich begleiten.

In der Innenstadt haben wir das ruru-Haus erworben, für das wir ein Nutzungs- und Sanierungskonzept erstellen. Auch hier ist das Ziel, einen attraktiven Anziehungspunkt in der Innenstadt zu schaffen, um für Belebung und auch auskömmliche Geschäfte für Einzelhandel und Gastronomie zu sorgen.

Für ganz besondere Belebung nicht im ruru, aber dafür im Rathaus wird jetzt zunächst einmal das Trio Bettina Helmrich, Deborah Smith-Wicke und Heike Wrede vom Tanzwerk e.V. mit ihrer Vorstellung „Drei Wege Grün“ sorgen.

Trio mit Stück „Drei Wege Grün“

Wir waren bei der Innenstadt und natürlich ist auch die verkehrstechnische Anbindung und Erreichbarkeit der Innenstadt mit allen üblichen Verkehrsmitteln Ausdruck ihrer Attraktivität. Und weil ich das – wohl aufgrund meiner Parteizugehörigkeit – so oft gefragt werde: Ja, man wird auch künftig mit dem Auto in die Kasseler Innenstadt fahren können. Aber wir müssen eben auch dafür sorgen, dass man auch mit anderen Verkehrsmitteln und zu Fuß ebenso sicher und gut in und durch die Innenstadt kommt. Und da gibt es noch einiges zu tun. Und ich rate uns sehr, meine Damen und Herren, gerade was den Fall der Verkehrspolitik angeht – zu konstruktiver Gelassenheit. Man kann sich sicher über manche Dinge im Straßenverkehr aufregen – aber diese Verbissenheit und Verbohrtheit und diese reflexhaft angeschwollene Halsschlagader bei jedem Veränderungsvorschlag, der die Nutzung des Straßenraums angeht, Leute, das halte ich nicht für richtig und auch nicht gesund auf Dauer. Lassen Sie uns da „open minded“ sein.

Es gibt unendlich viele Fragestellungen, bei denen es sich lohnt, ihnen mal intensiver nachzugehen. Zum Beispiel in der Innenstadt: Muss es so sein, dass wirklich fast jede Tram der KVG durch die Königsstraße fahren muss? Sollten wir nicht vielmehr darüber nachdenken, eine Umgehung der Innenstadt mit Trams in dem Abschnitt zwischen Trompete und Altmarkt zu ermöglichen, um das Justizzentrum, das Staatstheater und das Regierungspräsidium anzubinden und die Königsstraße ein wenig zu entlasten?

Muss es so sein, dass um den Florentiner-Platz fortwährend irgendwelche Autoposer herumkreisen können oder kann man den Platz nicht einfach zur Fußgängerzone machen und für Liefer- und Anliegerverkehr frei geben?

Kann es uns nicht gelingen, auch auf Straßen des Innenstadtrings attraktive und sichere Bedingungen für den Radverkehr zu schaffen? Etc. etc.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit einem klaren, pragmatischen, aber auch innovativen und mutigem Blick die Attraktivität unserer Innenstadt für alle Verkehrsarten deutlich verbessern werden. In vielen Fällen könnte die Sicherheit des Verkehrs gerade für die sogenannten schwächeren Verkehrsteilnehmer und das Miteinander verschiedener Verkehrsarten in unserer Stadt schon durch Verminderung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit auf verschiedenen Straßenabschnitten erzielt werden. Die oft gescholtene Ampelregierung hat die Voraussetzungen mit einem Gesetz zur Änderung der Straßenverkehrsordnung dazu geschaffen, dass die Kommunen eigenständig in einem größeren Umfang als bislang selbst darüber entscheiden können, auf welchen Straßenabschnitten sie z. B. Tempo 30 einrichten. Derzeit wird dieses Gesetz im Bundesrat aufgehalten. Dabei fällt mir beim besten Willen nichts ein, was dagegenspricht, dass die Kommunen innerhalb ihrer Ortslagen selbst über die Einrichtung von Tempolimits entscheiden können. Wir wissen doch am allerbesten, wo das zur Sicherheit unserer Bevölkerung und zur Erhöhung der Lebensqualität erforderlich ist.

Zur Lebensqualität dient auch der Schutz der Bevölkerung vor vermeidbarem Verkehrslärm. Ich hatte im vergangenen Jahr das große Glück, das Eröffnungskonzert der Kasseler Musiktage in der Martinskirche hören zu dürfen. Unser herausragendes Staatsorchester unter der Leitung des grandiosen Francesco Angelico hören zu dürfen, ist stets ein großartiges Erlebnis und das Gegenteil von Lärmbelästigung. Wenn aber die sanften Klänge der Streicher, die durch den Raum der wunderbaren Akustik der Martinskirche strömen, zeitweise durch getunte Auspuffe auf der Kurt-Schumacher-Straße übertönt werden, dann, meine Damen und Herren, muss ich Ihnen sagen, da krieg ich Plaque. Und ein kurz gestörter Konzertgenuss ist das Eine – aber denken Sie mal an diejenigen Menschen in unserer Stadt, die ihre Wohnung an innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen haben und das Tag und Nacht ertragen müssen.

Solange wir die gesetzlichen Möglichkeiten zur erweiterten Einrichtung von Tempo 30 auf geplanten Straßenabschnitten nicht haben, ist es allerdings auch schon eine verantwortliche Aufgabenstellung, die Kontrollen zur Einhaltung von Tempo 50 deutlich zu intensivieren.

Ich bin ja – Kraft meines Amtes – regelmäßig auch abends in der Innenstadt unterwegs und ich kann Ihnen sagen: Da werden Geschwindigkeiten gefahren, die teilweise weit jenseits der 50 liegen und dem werden wir künftig verstärkt Einhalt gebieten – das habe ich mit dem Ordnungsdezernenten bereits besprochen.

Und wenn wir schon beim Thema Verkehr und hohen Geschwindigkeiten sind, dann möchte ich noch ein Wort zu den Autobahnen verlieren: Es gibt Autobahnprojekte, die uns hier in Kassel in den kommenden Jahren erhebliche Sorgen bereiten können und werden: Das eine ist der Lückenschluss der A49 an das Autobahndreieck Ohmtal.

Man kann ja zum Autobahnausbau generell unterschiedlicher Meinung sein. Man kann z.B. den Standpunkt haben, dass der Ausbau von Autobahnen kein erstrebenswertes Ziel ist und die öffentlichen Mittel in anderen Projekten besser aufgehoben wären. Insbesondere weil uns die Verkehrswissenschaft seit Jahrzehnten sagt, dass mehr Autobahnen zu mehr Individualverkehr führen. Und die Mittel, die wir in den Straßenausbau setzen, fehlen dementsprechend für die umweltfreundlichen Verkehrsarten, weshalb uns die Performance und die Angebote der Bahn und des ÖPNV ein ums andere Mal enttäuscht zurücklassen. Sie merken schon, dass ich meine grundsätzliche Sympathie für diesen Standpunkt nicht verhehlen kann. Allerdings: Wenn wir über die A49 sprechen, reden wir über eine demokratisch beschlossene Sache, die in allen rechtlichen Instanzen geprüft wurde und da ist es eine Selbstverständlichkeit für jeden Demokraten, dies zu akzeptieren.

Oder: viel schöner mit den Worten der Strauß'schen Fledermaus gesagt: „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist.“ Der Lückenschluss A49 auf die A5 ist nicht zu ändern und er wird massive Auswirkungen auf die Belastung der A49 im Raum Kassel haben. Denn die Navigationssysteme werden ihren Nutzern selbstverständlich nahelegen, den Umweg über die Kasseler Berge auf der A7 künftig zu meiden und stattdessen die A49 zu wählen. Das wird die in beide Richtungen zweispurig ausgebaute Stadtautobahn mit ihren eng aneinander liegenden Ausfahrten Niederzwehren, Auestadion, Waldau und Industriepark in der Aufnahmekapazität deutlich überlasten und zu permanentem Stop and Go, sowie erheblichem Ausweichverkehr durch die Stadt führen. Und wenn dann auch noch irgendwann demnächst die Bergshäuser Brücke nicht mehr als befahrbar angesehen werden sollte, und der Verkehr der A44 auch noch über das Südkreuz Kassel hinzukommt, dann wird es wohl richtig krass.

Wir müssen daher in der Kasseler Stadtpolitik sehr bald eine möglichst klare Haltung dazu entwickeln, wie wir dazu und zu möglichen Lösungsansätzen stehen. Eine die Realitäten anerkennende Möglichkeit könnte darin liegen, sich – auch wenn es schwerfällt – für eine 3. Fahrspur auf der Stadtautobahn auszusprechen, was dann aber mit der eindeutigen und unmissverständlichen Forderung eines echten und effektiven Lärmschutzes für Waldau und

andere betroffenen Stadtteile zwingend zu verbinden wäre. Und wenn es geht, sollen die einen Lärmschutzwall auch gleich mit Solarpanel ausstatten. Ob es diese oder eine andere Lösung ist. Das eine kann ich Ihnen versprechen: Wir werden in dieser nicht einfachen Situation unsere Kasseler Interessen bestmöglich vertreten.

Meine Damen und Herren, die Lösung von Stauproblemen auf der Autobahn ist das Eine, die Lösung von Investitionsstaus auf den Feldern der öffentlichen Daseinsvorsorge ist das Andere.

Die Stadt erfüllt ihre öffentlichen Aufgaben nicht nur durch die Kernverwaltung einschließlich Feuerwehr, Stadtpolizei, Gartenamt, Musikakademie, Stadtmuseum und vielen anderen sowie dem jährlich von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Haushalt. Sondern ganz wesentliche Aufgaben werden durch die städtischen Eigenbetriebe und Beteiligungsgesellschaften übernommen. Die Stadtreiniger halten die Flächen unserer Stadt sauber, räumen den Schnee und holen unseren Müll ab. Kasselwasser versorgt uns mit Frischwasser und reinigt die Abwässer.

Die Unternehmen unter dem Dach der KVV, insbesondere die KVG, leisten unseren ÖPNV und die Städtischen Werke unsere Energieversorgung. Die GNH leistet unsere Gesundheitsversorgung mit dem maximal versorgenden Klinikum. Kassel Marketing kümmert sich um die Außenwirkung unserer Stadt, treibt die Attraktivität als Kongress- und Veranstaltungsort im Herzen Deutschlands voran und organisiert erfolgreiche Events wie zum Beispiel den Kasseler Märchenweihnachtsmarkt.

Das alles ist die Stadt Kassel.

In einigen sehr wesentlichen öffentlichen Aufgabenfeldern ist in der Vergangenheit sehr zurückhaltend investiert worden, was zu Nachholbedarfen führt, die nicht nur – nice to have – sind, sondern die die Erfüllung von gesetzlichen Kernaufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge betreffen.

Als Erstes haben wir uns den Bereich Schule / Bildung vorgenommen. Hier gibt es nicht nur erhöhten Sanierungsbedarf, sondern sowohl bei Schulgebäuden als auch bei Kindertagesstätten müssen wir uns sehr nach der Decke strecken, da die gesetzlichen Leistungspflichten, wie z. B. der Ganztagsunterricht auch Anforderungen an die Infrastruktur stellen und weil der Bevölkerungszuwachs der Stadt erweiterte Kapazitäten verlangt.

Im Sinne der Effizienz und des sinnvollen Gesamtüberblicks haben wir im vergangenen Jahr eine grundlegende Weichenstellung vorgenommen, indem wir die über den Investitionshaushalt finanzierten Projekte einer gemeinsamen Steuerung mit dem durch die städtischen Planungs- und Investitionsgesellschaften betreuten Hochbauprojekten unterstellt haben. Neben den bereits laufenden über 80 städtischen Hochbau-Projekten werden 12 – 17 neue Schulbauprojekte in 2024 hinzutreten, die wir nach fairen, transparenten Dringlichkeits- und Bedarfskriterien priorisiert haben.

Damit gehen wir eine gesellschaftliche Kernaufgaben an. Faire und chancengleiche Bildung sowie eine ganztägige Betreuung sind der Schlüssel für gerechte Teilhabe aller Kinder

unabhängig ihres wirtschaftlichen und sozialen Hintergrundes und zudem auch ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Teilhabe insbesondere von Frauen am Erwerbsleben.

Mit den getroffenen Investitionsentscheidungen investieren wir jetzt hier in Kassel so viel in Schule und Bildung wie seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht mehr.

Wir haben – ganz im Sinne der Betrachtung der Kernverwaltung mit allen Beteiligungsunternehmen als eine Einheit – bei unseren Beteiligungsgesellschaften einmal die Investitionsbedarfe abgefragt, nicht weil wir ein Übermaß Geld zu verteilen haben, sondern im Gegenteil: weil das Geld immer zu knapp ist und wir eine vollständige Informationsgrundlage aus allen Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge über anstehende Investitionen benötigen, um vernünftig und mit Sachgrund über Prioritätensetzung bei Investitionen in die Zukunft entscheiden zu können.

Das erzeugte Bild ergibt erheblichen Investitionsnachholbedarf auf vielen Feldern: Allein die GNH hat Investitionsbedarfe mit über 300 Millionen Euro beziffert. Wir als Stadt werden im Rahmen unserer Möglichkeiten bei der Investition in unerlässliche Zukunftsprojekte, wie z. B. in einen Neubau eines adäquaten OP-Bereichs für Erwachsene, unterstützen.

In der KVG stehen notwendige Investitionen in die Betriebshöfe und in den Fuhrpark an, die erforderlich sind, um das bestehende Leistungsangebot aufrecht zu erhalten. Alles weitere – der Ausbau des Tramnetzes, die Verbesserung der Taktung des ÖPNV, die Vergünstigung von Fahrpreisen erfordern zusätzlich Mittel von Bund, Land oder Wege der Drittfinanzierung.

Erheblicher Investitionsbedarf entsteht bei den Städtischen Werken durch den Ausbau der netzgebundenen Wärmeversorgung, Fernwärme und Nahwärme, Bau eines Wärmespeichers und anderen. Hier liegt ganz sicher ein Schlüsselbereich für die Zukunftsaufstellung unserer Stadt. Daher freut es mich besonders, dass es in dem vergangenen halben Jahr in einer Rekordzeit gelungen ist, ein Auswahlverfahren zur Neubesetzung der Geschäftsführung unseres Kasseler Verkehrs- und Versorgungsunternehmen erfolgreich durchzuführen und abzuschließen. Mit Herrn Carsten Harkner haben wir eine erfahrende und ambitionierte neue Spitze in der Nachfolge für Herrn Dr. Maxelon gefunden. Das war für den Aufsichtsrat, der sich aufgrund der Wechsel im Magistrat, in dieser Phase selbst personell neu zusammensetzte, keine einfache Aufgabe, die aber am Ende zur Zufriedenheit sämtlicher Beteiligter gut erledigt werden konnte.

Im Hinblick auf die Investitionsbedarfe in allen Bereichen der Daseinsvorsorge können Sie sich darauf verlassen, dass wir uns in den zu treffenden Entscheidungen über Priorisierungen stets von fairen, objektiven und sachlichen Kriterien leiten lassen – im Interesse der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Das Wohl der Kasselerinnen und Kasseler ist uns das oberste Gesetz.

Und wenn Sie sich fragen, warum so manche Investitionen nicht bereits früher getätigt wurden, als das Geld kaum Zinsen kostete, dann denken Sie an die Fledermaus: „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist“.

Dass man für Darlehen kaum Zinsen zahlen musste, sondern im Gegenteil für die Verwahrung von Geld Geld verlangt wurde, war natürlich auch irgendwie ein seltsamer Zustand, an den man sich als stets bedürftige Kommunalverwaltung wohl allzu sehr gewöhnt hatte.

Wir sind in Geldangelegenheiten ganz unabhängig vom jeweiligen Zinsniveau stets gut beraten und versorgt durch unsere gemeinsam mit dem Landkreis getragene Kasseler Sparkasse, die aber vor allem – gemeinsam insbesondere mit den Genossenschaftsbanken – ein wesentliches Rückgrat der mittelständischen Wirtschaft unserer Stadt und der gesamten Region ist. Aus der Region für die Region ist ein Kernansatz des Sparkassenwesens und der regionale Gedanke ist gerade für Kassel auch in der Politik ein gewinnbringender Ansatz.

Es gibt nahezu kein kommunalpolitisches Feld, in dem die Themen an der Stadtgrenze enden. Wohnen, Schule, Verkehr, Energieversorgung, Gesundheitsversorgung und natürlich Wirtschaftsförderung – alles Themenfelder auf denen wir stark sind, wenn wir nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Da freut es mich auch, dass – wie ich persönlich finde – eine gute Arbeitsbeziehung zum Landrat des Landkreises Kassel und den Landräten der übrigen nordhessischen Landkreise besteht.

Auch die Wirtschaftsförderung der Region Kassel und die engagierten Mitgesellschafter IHK und Handwerkskammer Kassel vertreten diesen regionalen Ansatz, wie natürlich auch das Regionalmanagement.

Die Standortbedingungen, die Stadt und Region Kassel zu bieten haben, suchen ihresgleichen. Dazu gehört ja in Zeiten des Fachkräftemangels auch die Lebensqualität, die Berufstätigen und ihren Familien geboten werden kann. Und eines sollte man an dieser Stelle auch ruhig mal laut rausposaunen:

Wir haben hier in Kassel und im Landkreis landesweit die größten zusammenhängenden Gewerbeflächen überhaupt anzubieten. Für zukunftsfähige Unternehmen, die nach geeigneten Produktionsstandorten in Deutschland suchen, gehört es zu den klügsten Entscheidungen, die man heutzutage überhaupt treffen kann, ihr Geld in Kassel zu investieren.

Auf diese Feststellung gönnen wir uns Musik des Youth World Musik Orchestra, das uns mit „Shchedryk“ ein folkloristisches Lied aus der Ukraine spielt.

Youth World Musik Orchestra

Das Youth World Musik Orchestra hat es soeben unter Beweis gestellt: Unsere Stadt hat insbesondere von den schönen Dingen des Lebens hervorragendes zu bieten: Kunst + Kultur. Da sind die großartigen Parks und Museen von Heritage. Besonderes tut sich derzeit im Tapetenmuseum, das vor einigen Wochen auf dem Gelände des ehemaligen VGH am Brüder Grimm Platz Richtfest feierte. Hier dürfen wir uns auf ein weiteres Schmuckstück in der Kasseler Museumslandschaft freuen. Mit dem Palais Bellevue hat im vergangenen Jahr

pünktlich zur Museumsnacht ein großartiger Ort der Kultur, insbesondere der Literatur und der Musik, Renaissance gefeiert.

Die einst als Bauprojekt so massiv umstrittene Grimmwelt ist einer der beliebtesten Orte der Stadt geworden. Und unser Stadt- und Naturkundemuseum überzeugen ein ums andere Mal durch ihre akribisch und beeindruckend gestalteten Ausstellungen, wie z. B. diejenige zum Jahrestag der Zerstörung Kassels.

Die Caricatura ist demgegenüber, auch nachdem uns ihr langjähriger Leiter Martin Sonntag Richtung Frankfurt verlassen hat, nach wie vor ein willkommener Ort zum Totlachen. Und Herr Sonntag wird es sicher bald bereuen – wer will schon nach Südhessen?

Wir erfreuen uns einer ausgesprochen aktiven und vielfältigen Kulturszene, kleinen Theaterbühnen und Galerien, nicht selten durch Absolventen der Kasseler Kunsthochschule betrieben, einer lebendigen Tanzszene, bildender Künstlerinnen und Künstler und vieles mehr. Und natürlich erfreuen wir uns an unserem gemeinsam mit dem Land Hessen getragenen Staatstheater mit den Sparten Oper, Tanz und Schauspiel, einem frischgebackenen Geschäftsführer und einem Intendanten, dem es durch seine vielbeachteten Inszenierungen gelingt, exzeptionelle Besucherzahlen zu generieren. Herausragendes Qualitätsmerkmal des Staatstheaters ist außerdem das stets brillant aufspielende Staatsorchester, von dem wir ja heute bereits eine Abordnung hören durften.

Und – ich habe mir das sehr genau angesehen und angehört: Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir mit diesem Orchester und Herrn Lutz als Intendanten in eine exzellente Zukunft des Staatstheaters sehen. Und ich bin auch sicher, dass der neue Hessische Minister für Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur das ebenso beurteilt.

Eine schon seit langem bekannte Herausforderung werden wir gemeinsam zeitnah lösen müssen: Das Finden und Ausbauen einer Ersatzspielstätte für den Zeitraum der Sanierung des Opernhauses. Daran haben wir seitens der Stadt gerade in den vergangenen Monaten mit Hochdruck gearbeitet und ich freue mich darauf, mit dem neuen Minister jetzt hierüber in die Abstimmung zu gehen. Dann werden Sie recht bald wissen, wo in Kassel Figaro demnächst Hochzeit feiert.

Und noch ein weiteres Kulturthema werden wir mit unserem Mitgesellschafter, dem Land Hessen, in nächster Zukunft finalisieren: Die Strukturreform der documenta nach dem Antisemitismusskandal auf der documenta15. Der Weg dafür ist geebnet durch die Aufsichtsratssitzung und Gesellschafterversammlung im Dezember. Und auch durch einen Geschäftsführer, der auch in stürmischer Zeit Wind und Wetter getrotzt hat. Vielleicht ganz gut, dass er Ostfrieser ist. Da ist man ja raue Witterung gewöhnt. Aber er hat auch – und das ist mir wichtig zu sagen – stets den Rückhalt des Aufsichtsrates und seines Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden gehabt.

Schwere Zeiten steht man am Besten gemeinsam durch. Und es ist gemeinsam gelungen, die documenta wieder in ruhigeres Fahrwasser zu bringen. Wenn Sie mal Revue passieren lassen – was sind nicht alles für Ängste und Sorgen öffentlich diskutiert worden?

- Die documenta verlässt Kassel. Das war m. E. von Anfang an eine absurde Behauptung – ist vom Tisch.
- Die Stadt verliert Anteile an der documenta zu Gunsten des Bundes – ist vom Tisch. Die Vermögensstruktur der documenta bleibt dieselbe wie immer: 50 % Stadt, 50 % Land.

Außerdem bieten die erarbeiteten Maßnahmenvorschläge genau das, was die documenta benötigt: die Gewährleistung der künstlerischen Freiheit als maßgebliche Existenzgrundlage der Ausstellung und gleichwohl Maßnahmen, mit denen die von öffentlichen Mitteln getragene Gesellschaft in der Lage ist, Antisemitismus und Diskriminierung effektiv zu bekämpfen.

Die documenta war vor wenigen Monaten mit dem Rücktritt der Findungskommission an einem für die Existenz der Ausstellung kritischen Punkt angelangt. Ich bin überzeugt, dass auch der transparente Umgang mit den vom Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung aufgegriffenen Maßnahmenvorschlägen zur Neustrukturierung der documenta einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass sich die Lage maßgeblich beruhigt hat. Denn wo Vertrauensverlust entsteht, muss man mit Offenheit begegnen.

Wir können bei der Umsetzung der Empfehlungen guter Zuversicht sein, nicht nur die documenta resilienter gegen Krisen gemacht zu haben, sondern mit der documenta auch in der Organisationsstruktur ein international beachtetes Vorbild für andere Ausstellungsformate geschaffen zu haben. Sofern es uns gemeinsam mit dem Land gelingt, diese Ergebnisse jetzt in Kraft zu setzen, steht einer Wiederaufnahme des Findungsprozesses für die künstlerische Leitung der documenta 16 nichts mehr im Weg.

Meine Damen und Herren, Kassel ist Standort der weltweit bedeutendsten Ausstellung zeitgenössischer Kunst. Wir sind weltoffene Großstadt im Herzen Deutschlands, eingebettet in eine der schönsten Kulturlandschaften des Landes, eine Stadt, die sich ihre Traditionen bewahrt hat, den Zissel, die Kirmesveranstaltungen, aber auch den Tag der Erde und die interkulturellen Feste feiert.

Wir sind eine Stadt der Vielfalt mit unglaublichem Potential, das wir in diesem und den kommenden Jahren weiter ausschöpfen und zur Entfaltung bringen werden.

Ich bin kein Freund dieses Sprachgebrauchs und dieser Formulierung.... Aber ich sag's jetzt trotzdem, weil's letztlich die Wahrheit ist: Kassel ist eine geile Stadt!

Ich danke Ihnen und allen, die diesen Neujahrsempfang vorbereitet haben, die zu ihm beigetragen haben und die ihn möglich gemacht haben herzlich!

Jetzt wünsche ich uns noch einmal das Vergnügen mit dem Stück „Oye Como Va“ in der Version Carlos Santanas, vorgetragen durch das Youth Music Orchestra. Betrachten Sie nach dem letzten Akkord das Buffet als eröffnet und erfreuen Sie sich an einem lebendigen Austausch und Betrachten der Bilder unserer Artothek, bei der auch Sie für sich zu Hause oder für Ihre Firma und Ihren Arbeitsplatz wechselnd Bilder ausleihen können. Genießen Sie den Abend hier bei uns, in Ihrem Kasseler Rathaus.